

Herforder Zeitung

Bezugspreis 200.00 M.
monatlich. Bei Postbezug
200.00 M. u. Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land



Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 53
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt-Hammann

Anzeigenpreis 8.00 Mark

die 1 Spalt. 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land
Preis Herford
Reklamen die Zeile 20.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 276.

Herford, Sonnabend, den 25. November 1922

40. Jahrgang.

Reichskanzler Cunos Programmrede.

Das neue Kabinett tritt vor den Reichstag



„Ehrliche, sachliche, deutsche Politik.“ In diesen wenigen Worten liegt eine gute Zusammenfassung des Sinnes der Rede, mit der der neue Reichskanzler Dr. Cuno am Freitag vor dem Reichstag die Ziele der neuen Reichsregierung dargelegt hat. Der Reichstag erlebte in dieser Stunde wieder einmal einen seiner großen Tage, und doch war das Bild dieses Ereignisses von anderer Färbung, als man sie in den letzten Zeiten auch bei besonderen Anlässen gewohnt war. Der Ernst der Stunde und das Lasternde der Zeit lag auch diesmal über dem Parlament, aber es ging ein neuer Zug durch das Haus, wie man ihn seit langem nicht erlebt und häufig bitter vermisst hat. Wenn diese Stunde naturgemäß auch keine Erfüllung bringen konnte, so darf man von ihr doch sagen, daß sie Hoffnungen neu belebt, Erwartungen geweckt und Versprechungen gegeben hat, deren Erfüllung jeder vaterländisch denkende Deutsche als das höchste Ziel vor sich gestellt sieht.

Das äußere Bild der Sitzung bot die gewohnten Züge, in die der Gang der neuen Männer der Regierung die besondere Note brachte. Vor dem dicht gefüllten Hause und der überfüllten Tribüne erschienen neben dem Reichskanzler Dr. Cuno die Minister seines Kabinetts, ihm zur Seite der Außenminister Dr. Rosenburg, der Innenminister Dr. Dezer, dem der Finanzminister Dr. Herms und die übrigen Mitglieder der Regierung sich angeschlossen. Nach der Erledigung der Eröffnungsformalitäten erhielt sofort Reichskanzler Dr. Cuno das Wort, der von seinem Platz aus, nicht von der Rednertribüne, gestützt auf sein Manuskript, seine Programmrede vortrug. Er führte u. a. aus:

Die neue Reichsregierung steht nicht auf der breiten parlamentarischen Basis, die ich auf Grund des nunmehr zu erörternden Programms, zu dem fünf Fraktionen dieses Hauses einheitlich Stellung genommen hatten, erwarten durfte. Meine Mitarbeiter und ich bedauern dieses auf das lebhafteste, weil wir der Überzeugung sind, daß in den uns bevorstehenden Zeiten nur eine völlig einheitliche Zusammenfassung aller Kräfte uns vor dem schweren Unheil bewahren kann. Dazu berufen, auf dem durch die Verfassung gegebenen Boden der republikanischen Staatsform die Regierung des Reiches zu führen, hätten wir es begrüßt, wenn Mitglieder der größten Fraktion dieses Hauses sich zur aktiven Mitarbeit im Kabinett bereit gefunden hätten. Das ist uns verweigert geblieben, wohl aber können wir mit aller Aufrichtigkeit betonen, daß wir vom ersten Augenblick unseres Zusammentritts der Hoffnung Raum geben, es möge zum Besten unseres Landes zu einer der Gesamtlage entsprechenden verständnisvollen Zusammenarbeit mit dem Kabinett kommen, und es möge dieser Geist der positiven gemeinsamen Arbeit alle staatsbehaltenden Kräfte auf einem Boden zusammenführen.

In der Hoffnung hierauf ist mir wertvoll, daß dem Kabinett eine Anzahl von Mitgliedern dieses hohen Hauses angehören. Da-

Das Neueste vom Tage

Die bei den Wiener Feuerungskrawallen angerichteten Schäden werden auf 100 Millionen Mark beziffert.

Der Termin für die Hauptverhandlung im Scheidemann-Mordprozeß ist auf den 4. Dezember festgesetzt.

Die Konferenz von Lausanne scheint neuerdings nicht recht von der Stelle zu kommen, die Beteiligten verhandeln in vertraulichen Beratungen.

Ueber die Vorkonferenz in Brüssel zwischen Poincaré, Jaspar und Theunis wird strengstes Stillschweigen bewahrt.

Sonnino, der ehemalige italienische Ministerpräsident, ist gestorben. Sein Einfluß war es in erster Linie, der 1915/16 Italien in die Reihe unserer Feinde führte.

Dollar Kurs:

Gestern: 7044,81 (amtliche Notierung).

Heute: 7150.—

bei kommt es nicht darauf an, wie man auf Grund dieser Zusammenlegung das Ministerium parlamentarisch-technisch bezeichnen will, sondern das ist das Wesentliche, ob das Kabinett in seiner Arbeit Ihre Zustimmung findet.

Im Vordergrund unserer Verantwortung und Sorge steht die Reparationsfrage, die nun zur Schlichtungsfrage der deutschen Wirtschaft geworden ist — nicht zu der ausschließlich, aber doch zu der weitaus am stärksten bestimmenden. Die Stellung der Regierung hierzu ist klar und einfach:

Sowenig die tragische Frage der Schuld am Weltkriege für das richterliche Gewissen der Weltgeschichte durch irgendein geschriebenes Wort entschieden werden kann, ebenso wenig Sinn hat es für uns, den Titel des verlorenen, nicht des verschuldeten Krieges zu leugnen.

Die Regierung betrachtet es als ihre Pflicht, ohne jegliche Scheu alles beizutragen, was ein gerechtes Urteil über die Schuldfrage herbeiführen kann, im Bewußtsein, daß jeder Schritt zur Wahrheit auch ein Schritt zur Verrückung des Unrechtes in der Welt, zur Rettung Deutschlands und Europas und zur Versöhnung der Völker sein wird.

Aber ebenso betrachtet sie es als notwendig, nach diesem ver-

lorenen Kriege zur Abtragung der Deutschland auferlegten Verpflichtungen, insbesondere zum Friedenswerke des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete in Frankreich, die die volle Wucht des zerstörenden Krieges zu tragen hatten, zu leisten, was nach Bedingung der deutschen Lebensbedürfnisse möglich ist. Solche Begrenzung entspricht selbst dem Vertrag von Versailles, wonach die deutschen Leistungen nach dem Grade der Leistungsfähigkeit abgemessen sind, wie auch der Zusage der Note der alliierten Hauptmächte vom 16. Juni 1919, daß die „gesellschaftliche, wirtschaftliche und finanzielle Organisation eines Deutschland aufrechterhalten werden solle, das sich aufrichtig bemühe, seine volle Leistung der Wiedergutmachung der von ihm verursachten Verluste und Schäden zu widmen“. Sie entspricht endlich der in den Wirtschaftsgesetzen begründeten Notwendigkeit, daß der Schuldner von seinem Alter erit selbst leben muß mit Familie, Gesunde und Gespann, daß er die Mittel haben muß, den Alter zu bestreiten und zu verbessern, und dann erst vom Ertrag seiner Wirtschaft den Gläubiger bezahlen kann. Das Wort: „Erst Brot, dann Reparation“ fügt die Politik der alten und der neuen Regierung ohne Bruch ineinander. Diese Politik ist die Politik der Selbsterhaltung der Nation, der Klärung der deutschen Wirtschaft und der bestmöglichen Beseitigung aus den Lebensbedingungen, die sich nach Bedingung der dringenden deutschen Bedarfs ergeben.

Kein Gläubiger, dem die Reparationsfrage eine Wirtschaftssache ist und nicht etwa ein Instrument machtpolitischer Absichten, kann dieser Politik entgegenstehen. Darum wird die notwendige Lösung des Problems um so eher erzielt werden können, je mehr die Frage vom wirtschaftlichen und praktischen Standpunkt aus betrachtet wird. Ich hoffe und glaube, daß die Einsicht von der Notwendigkeit einer solchen leidenschaftslosen und nüchternen Behandlungswelt sich auch in den Ländern unserer früheren Gegner immer mehr Bahn bricht. Ich glaube insbesondere, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika, ohne deren Unterstützung eine Lösung mir nicht denkbar erscheint, die Zwangsnahme der Aufgabe vom weltwirtschaftlichen Standpunkte aus Verständnis finden wird.

Geleitet von solchen wirtschaftlichen Gedankenengängen und in Übereinstimmung mit Wirtschaftssachverständigen der Welt hat die bisherige Regierung kurz vor ihrem Rücktritt einen bedeutsamen Schritt nach vorwärts getan durch die Note, die sie am 13. November d. J. an die Reparationskommission gerichtet hat, und die die ausdrückliche Billigung der Führer sämtlicher Parteien fand, auf denen die Regierung verhandelt hat.

Im Namen der neuen Regierung gebe ich die Erklärung ab, daß sie ohne Einschränkung auf den Boden dieser Note tritt und fest entschlossen ist, das in ihr enthaltene Programm im vollen Umfang zu vertreten und zur Durchführung zu bringen.

Aber es muß auch Grund zur Hoffnung auf Befriedung gegeben sein, sonst würde der Mut einer solchen mit Gefahren verbundenen Politik zu unverantwortlicher Verneinung, und das Ergebnis wäre der endgültige Zusammenbruch des Reparations-schuldners zum Schaden auch der Reparationsgläubiger und der ganzen Weltwirtschaft. Deshalb müssen auch wir mit allem Ernst

Der Tag der Toten.

Der Menschenstrom, der ernst und schweigend nach dem Friedhof zieht, hat mich ergriffen und reißt mich mit seinen schweren, trübenden Wellen fort aus dem hastenden Leben. Und führt mich mit geheimnisvollem Drängen nach der grünen Insel vor der Stadt, wo Reih' an Reihe unsere Toten schlafen. Mit gesenkter Fackel schreitet hier das Leben durch die vielen Gräberstraßen. Und das Rauschen in den spätverblühten Bäumen, das Glockentönen der Kapelle und die stumme Sprache dieser vielen, liebevoll geschmückten Hügel klingt in meiner Seele wider wie ein alter, feierlicher Sterbechoral.

Von meinen Lieben, die mit mir durchs Erdendasein gingen, ruht auf diesem Acker keine Seele; sie sind zerstreut in aller Welt. Ich habe hier kein Grab, daß ich mit wunden Herzen und mit jener Liebe, die der Tod nicht töten kann, schmücken und an dieser heiligen Stätte die Unrast meiner Tage vergessen und verträumen könnte. Fremde Namen stehen auf den Kreuzen und Gedenksteinen, fremde Menschen legen Kränze und grüne Zweige nieder und fallen in Demut und ehrfürchtigem Erschauern die Hände.

Wie ein großer Garten prangt der weite Friedhof in dem grauen, sonnenlosen Nachmittags des Totentages. Not und Leierung, Sorgen um das eigene Leben, die ganze Gegenwartseinstellung der heutigen Menschheit hat doch die alte pietätvolle Sitte nicht entwurzeln können, diesen einen Tag im Jahre den Abgeschiedenen zu weihen und im Herzen der Lebendigen den Gedanken daran wach zu rufen,

daß es unser aller Los auf Erden ist, nach einer kurzen Wanderung durch jene dunkle Pforte in die Ewigkeit zu ziehen.

Fremd bin ich hier und niemand kennt mich, niemand fragt nach mir. Vor manchem Grabe bleibe ich ein Weichen stehen und lese mit Bedacht die frommen Sprüche, die ich noch von meiner Kindheit her im Herzen trage. Und sehe den schweigenden Menschen zu, die ihre Liebesopfer auf den Gräbern niederlegen. Da kommt es mir ganz sonnenhell zu Sinn, daß ich unter diesen Leuten doch kein Fremdling bin. Es gibt in unserm viel verzweigten Leben mit seinen guten und böshaften Einrichtungen kein Flecken, wo die Menschen sich einander so herzlich nahe sind oder doch wenigstens nahe sein sollten, wie an der letzten Ruhestätte unserer Toten. Was ist hier, wo der kühle Hauch der Ewigkeit die Seele packt, was ist hier noch Reichtum, was ist Armut, was ist hier der bittere Kampf um Glück und fröhliches Wohagen! Der Tod ist ein gerechter Richter: er kennt keine Parteien und keine Klassen unter den Menschen, nicht Dienende und Herrschende, nicht Weise und Einfältige, und auch nicht Kind und Greis. Er kennt nur Menschen, wie der Sturmwind nur Gras kennt, wenn er über oee bunte, blühende Wiese rast. Menschen, die die kurze Spanne ihres Erdendaseins nützen sollen und sie statt dessen mit Kampf und Haß und Not und Leid zu einer Qual erniedrigen. Und diese Zeit ist doch ein göttliches Geschenk!

So ist der Tod ein Mahner, ein menschlicher und göttlicher Mahner zugleich. Seine Züge sind, wenn wir ihm offenen Auges entgegenblicken, nicht so grausam, weil er den Frieden predigt und die verwirrten Menschen aufrufen

will, unter der Wirtel ihrer täglichen Geschäfte und Sorgen das Höchste und Beste ihres Daseins nicht verkommen zu lassen: die Liebe und die Tat.

Ich höre seine Stimme, und mir ist, als ob ich alle diese trauernden Gestalten lieben, aus Menschenpflicht lieben und ihnen brüderlich und verzeihend die Hände reichen müßte. Als ob ich ihnen sagen müßte, von nun an gemeinsam, als Menschen, als Freunde, als Brüder und Schwestern mit vereinter Kraft nach den herrlichsten Lebensgütern zu ringen: dem Frieden auf Erden und der Ruhe der Seele, die allein dem Tode seinen Schrecken nehmen könne.

Wir haben in den letzten Jahren Hunderttausende der Erde übergeben. Ihre gebrochenen Stimmen schallen aus den Gräbern zu uns Lebenden herauf, sind ein Schrei nach Menschlichkeit, nach Brüderlichkeit und Liebe. Hört ihr den Schrei, ihr Lebendigen? Grabt ihn ein in eure Seelen, wenn ihr dem stillen Friedhof wieder den Rücken kehrt, und bedenket bei allem das ihr tut, das Ende, das Ende.

Von einem Grabe, das kein stolzer Stein und keine Blumen zieren, habe ich ein kleines Tannenzweiglein abgepflückt. Wer mag den Unbekannte sein, der hier die letzte Ruhestätte fand? Namen und Stand sind Schall und Rauch. Er war ein Mensch, und das ist alles. Und dieser Tannenzweig steht nun vor mir in stiller Abendstunde, und der unbekannte Tote sitzt an meiner Seite wie ein Freund, um mir zu danken für das Fünkchen Liebe, das ich ihm gewiebt. Nichts kann uns von den Toten trennen, wenn die Liebe bleibt.

alle Voraussetzungen der Note aufnehmen. Insbesondere muß Deutschland auf drei bis vier Jahre von allen Bar- und Sachleistungen aus dem Verträge von Versailles befreit werden, wobei nur die Sachleistungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete insoweit ausgenommen sein sollen, daß sie ohne Vermehrung der schwebenden Schuld, d. h. aus laufenden Einnahmen oder inneren Anleihen bestritten werden können; Deutschland muß weiter für die Stillhaltung eines ausländischen Bankkredits von fünf-hundert Millionen Goldmark erhalten. Die finanziellen Einzelheiten dieses Planes sind sachlicher Beratung vorbehalten; auch muß Deutschland die Gleichberechtigung im Handelsverkehr wieder-geben werden, ohne die es nicht zahlungsfähig werden kann.

Mit wirtschaftlicher Notwendigkeit ist bereits erkannt, daß das Arbeitszeitrecht alsbald gesetzlich und zwar unter Festhaltung des Achtstundentages als Normalarbeitszeit und unter Zulassung ge-
setzlicher Ausnahmen auf tariflichem oder behördlichem Wege geregelt werden muß. Bei diesen Maßnahmen wird der verfassungsmäßig gewährleistete Schutz der Arbeitskraft und der weitere wirtschaftliche Ausbau des Arbeitsrechts ständig im Auge gehalten werden, weil nur auf dem Grunde eines befriedigenden so-
zialen Rechtes die wirtschaftlich notwendige voll Entfaltung der Kräfte möglich ist.

Enge Anspannung der Kräfte ist angesichts der schwierigen Er-nährungsfrage besonders dringlich für unsere Landwirtschaft. Denn unsere Ernährungslage ist beengt durch die Minderernte im Brot-getreide und die mit dem Sinken der Mark ständig wachsenden Gr-
schwierigkeiten überseerischer Getreidezufuhr. Der Abbau des Restes der Zwangswirtschaft, der in der Note vom 13. November bereits angekündigt ist, wird um so eher und leichter durchzuführen sein, je schneller die Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark Erfolg haben und den regelmäßigen Versorgungsausgleich wieder ermög-

lichen werden. Bei allem Bemühen um die Befriedung unserer Wirtschaft wird von weiten Kreisen unseres Volkes Entbehrung nicht ferngehalten sein. Der Staat ist arm. Ich benutze diese Stunde, da ich zum deutschen Volk rede, alle aufzurufen, nach besten Kräften den in Not geratenen Volksgenossen zu helfen.

Die Grundzüge höchster Leistung, wie höchster Sparsamkeit wird die Regierung im besonderen im öffentlichen Haushalt durch-
führung. Was in Bescheiden entbehrt werden kann, wird in bewußter Beschränkung der Staatsaufgaben auf das unbedingt Notwendige abgebaut werden. Die Staatsbetriebe sollen auf dem Wege zu höchstmöglicher Leistung bei geringstmöglichem Kräfteverbrauch unter voller Wahrung des Reichseigentums weitergeführt, Gehalts- und Lohnpolitik so sehr, als soziale Rücksichten es zulassen, der Kürze und dem Anstieg der Löhne dienlich gemacht werden. Damit soll der alte, gute Beamtengeist nicht beeinträchtigt, er soll vielmehr mannigfaltigen Gefahren gegenüber gestützt und neu entwickelt werden.

Es bedarf keiner Darlegung, wie unbedingt notwendig ange-sichts der Fülle der Aufgaben die höchstmögliche Steigerung der Reichseinnahmen ist. Dazu wird angestrebt werden, Steuerge-
gebung, Steuerveranlagung und Erhebung, die Veranlagung durch Ausbau des Dienstes immer zuverlässiger zu gestalten, die Einbe-ziehung zu beschleunigen und Sicherheit dafür zu gewähren, daß dem säumigen Schuldner aus verpäteter Zahlung mit schlechter Mark kein Vorteil erwächst. Darüber, daß auch schwerste Opfer der Leistungsfähigen nicht gescheut werden dürfen, ist die Regierung mit diesem Hause einig.

So wollen wir in unserer Wirtschaftspolitik — dies Wort im weitesten Sinne genommen — die Gebote der Wirtschaftsdemokratie mit warmem Sinn für Volkswohl und sittliche Erfordernisse zu er-

lassen und vereinen trachten. Lassen Sie uns auf dieser Grundlage — darum bitte ich Sie namens der Gesamtregierung — auch im Streit der Zweckmäßigkeiten die Ehrlichkeit und die gute Absicht unserer Bemühungen gegenseitig anerkennen; denn uns allen kann um nichts anderes zu tun sein, als um das Wohl des ganzen Volkes, seiner selbständigen Schichten, seiner Geistesarbeiter wie auch der industriellen Arbeiterschaft, ohne deren freundliche Mitarbeit Staat und Wirtschaft nicht gedeihen können.

Genauso wird die Regierung sorgfältig alle überseerischen Be-ziehungen pflegen, insbesondere mit den großen Nationen, mit denen entzweit zu werden das Unglück Deutschlands und Europas war. Mir persönlich wird es eine Freude sein, die vertrauensvollen Beziehungen, die ich mit Wirtschaftsführern des Auslandes ge-wonnen habe, nun unmittelbar für den Dienst des Reiches frucht-bar zu machen.

Was wir treiben werden, soll eine ehrliche, schlichte, deutsche Politik sein, die nichts mit den Schlagworten einer Ost- oder West-politik zu tun hat. Solche Gegenüberstellung erweckt den Eindruck, als wollten wir den Osten gegen den Westen oder den Westen gegen den Osten ausspielen. Dazu sind wir weder willens, noch im-stande. Aus dem Unfrieden anderer Mächte wird Deutschland keinen Vorteil ziehen, sondern lediglich Nachteile verhängnisvoller Art erfahren. Was Deutschland und nicht nur Deutschland, son-
dern die Welt und die Weltwirtschaft brauchen, ist nicht Uneinig-keit, sondern Einigkeit und Arbeit, und ist für Deutschland im be-sondern der Blick ins Freie und in eine bessere Zukunft.

In der Sitzungspause unmittelbar nach der Kanzlerrede ha-teten sich die Abgeordneten aller Parteien in ihre Fraktionsstuben zurückgezogen, um die Antwort ihrer Führer auf die program-matische Rede des neuen Kanzlers zu beraten. In der demo-kratischen Fraktion wurden zunächst Mitteilungen über die am Frei-tag Vormittag stattgefundenen erste offizielle Aussprache der Partei-führer in der Reichshausung unter Leitung des neuen Staats-sekretärs Hamann gemacht. Mit Befriedigung wurde festgestellt, daß nur die Führer der großen Koalition eingeladen und zugegen ge-wesen seien und daß man sich darauf geeinigt habe, eine gemein-same Vertrauensumgebung für die neue Regierung zu formu-lieren, die dann von den Demokraten eingebracht und von den vier anderen Parteien, also auch von den Sozialdemokraten, gebilligt werden soll. Diese gemeinsame Entschliessung lautet:

„Der Reichstag hat die Erklärung der Reichsregierung zur Kenntnis genommen und billigt, daß sie die Note vom 13. Nov. ds. Js. zur Grundlage ihrer Politik machen will.“ Die Fraktion erklärte sich mit dieser Formulierung einverstanden und gab ihre Unterstützung für sie. Dann wurde der Abg. Schiffer zum Sprecher der Fraktion für die Antwort auf die Kanzlerrede gewählt.

Nach der Pause begann die Besprechung der Regierungser-kklärung, in der als erster Redner für die Vereinigte Sozialdemo-kratie der Abg. Breitscheid das Wort ergriff. Er hatte seine Rede sehr breit angelegt und ließ keinen Zweifel darüber, daß die Sozial-demokratie gewillt ist, der neuen Regierung sofort die schärfste Opposition zu machen, wenn sie von den Richtlinien, die in der Note vom 13. Nov. niedergelegt sind, bei der praktischen Durch-führung auch nur im geringsten abweicht. Namentlich kündigte er den schärfsten Kampf allen denen an, die versuchen sollten, am Achtstundentag zu rühren. Mit besonderer Schärfe wandte er sich gegen den neuen Ernährungsminister Müller (Bonn), den er wegen seines Eintretens für die separatistische Bewegung sogar als des Landesverrats verdächtig bezeichnete und dessen Beiseitigung er von dem neuen Reichskanzler unter jähmischer Zustimmung der Linken und unter starker Anruhe im übrigen Hause forderte.

Herford und Minden-Ravensberg

Wie groß für dich du seist, vorn Gingen bist du nichtig,
Doch als des Ganges Gied bist du als Kleinstes wichtig.
Rückert.

25. Novbr.

Toten Sonntag.

Grau wie der Tod, verdammt sterbensang,
Ein rieselnder Novembervormorgen.
Die Nacht wohl dehnt sich endlos lang,
Wie unser Kummer, unsre Sorgen.

Ein fahles Licht den neuen Tag verkündet,
Doch farbenlos erhebt sich die Natur.
Doch hallend steigen Nebel, auch die Sonne findet
Nicht mehr den Weg, ihr fehlt die Spur.

Kein Vogelzug preist mehr des Schöpfers Walten,
Kein heller Ton das trübe Bild belebt,
Ist's doch, als wenn der Nebel kalten
Den rauhen Herbstwind selber abgeebbt.

Sie alle fühlen impulsiv das Sterben
Der Mutter, die sie werdend hat erweckt,
Am Totenbette schweigend harrn die Erben,
Der graue Nebel mitleidsvoll die Sonne deckt.

Der Toten Tag im Jahr' ist angebrochen,
Erinnerungsreich und grau, voll Wehmut schwer,
Was mit uns teilte Sehnsucht, Freude, Hoffen,
Liegt stumm und still, es ist nicht mehr.

Gut mancher von uns mußte wandern
In diesem Jahr den Weg der Ewigkeit.
„Wann trifft es mich, wann wohl den andern?“
Bang springt die Frage auf „Bin ich bereit?“

Auch du und ich, wir werden beide schreiten,
Der eine neu, der andere älteres Leid,
Und alle werden schauen in die Weiten,
Einfuhr zu halten eine kurze Zeit:

„Du gabst mir viel, du treuer Tote,
Versäumt ich nichts, daß dir das Sterben leicht?
Ach, sei auch furchterlich für mich der Vöte
Des Jüdischspruchs, wenn mein Lebensodem weicht.“

O schlafe wohl dem hellen Licht entgegen,
Das wecken wird dich aus der Grabe Nacht.
Ich werde wandern auf den Erdenwegen,
Bis Schmitter Tor auch mir ein Ende macht.“

Grau dämmert kurz der Tag zu seinem Ende
Und feierlich verlassen liegt nun still
Der Gottesacker, ich falt' fromm die Hände:
Herr, was auch kommen mag, geschehen soll dein Will'!
Erbe.

Eine Notgemeinschaft in Herford.

Vorbereitungen im Rathaus.

„Ins Unermeßliche wächst die Not in deutschen Landen. Vermögen und Renten, Geld, Gehalt und Lohn verlieren unansatzbar an Wert. Ein schwerer Winter steht uns bevor!“

Eine Feuerungswelle von nie geahntem Ausmaß über-turmt verheerend das gesamte Deutschland und alles leidet un-
saglich schwer unter der allgemeinen Not: Alle Gegen-stände des täglichen Bedarfs sind sprunghaft im Preise ge-
stiegen, Heizung und Licht sind nahezu unerschwinglich ge-
worden, an Beschaffung von Wäsche und Kleidung können viele kaum noch denken.

Schwer leiden darunter sogar die in Lohn und Brot Stehenden. Ungleich schwerer aber lastet die Not auf Tau-senden deutscher Volksgenossen, namentlich den Alten, In-validen, Witwen, die ehemals fleißig und redlich geschafft haben, und heute, ein Opfer ihrer Arbeitsunfähigkeit, nicht wissen, wie sie ein Dasein bestreiten sollen, das kaum noch als Leben anzusprechen ist.

Reich, Länder und Gemeinden haben Milliarden für die Notleidenden in Deutschland aufgewandt und werden das auch weiterhin tun bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Aber die Not ist zu groß, die öffentlichen Mittel allein reichen nicht aus. Hunderttausende bleiben trotz allem auf weitere Unterstützung angewiesen.

Den Bedürftigsten unter ihnen zu helfen, rufen wir das deutsche Volk auf!

Deutsche Not soll deutschen Gemeinschaftsinn wecken, und in der „Deutschen Notgemeinschaft“ soll er sich wirksam betätigen.

Der deutsche Arbeitnehmer wird seine erwerbsunfähigen früheren Arbeitsgenossen, der deutsche Arbeitgeber seine ehemaligen Arbeitshelfer und ihre Hinterbliebenen nicht vergessen! Mag in Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft heute mancher selbst schwer unter der Not der Zeit leiden; er wird und kann nicht übersehen, daß Tausende neben ihm leben, gegenüber deren Dasein das seine noch glänzender ist.

Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe, Ar-beitgeber und Arbeitnehmer mögen sich in Einmütigkeit zu-sammentun, um das Hilfsnetz zu fördern.

Große Mittel sind erforderlich, um wenigstens der dringendsten Not zu steuern.

Darum gebt rasch und gebt reichlich!

Jede Art der Hilfe — Geld, Erträgnisse außerordentlicher Arbeit, Lebensmittel, Gegenstände des täglichen Bedarfs — ist willkommen! Ihr, die Ihr noch schaffen und erwerben könnt, gedenket jener, die dem Elend preisgegeben sind!

Die Gaben kommen regelmäßig dem Gebiet zu gute, aus dem sie stammen.“

Entsprechend diesem Aufrufe des Reichspräsidenten hatte der Regierungspräsident von Minden die Landräte und Bürgermeister der größeren Städte des Bezirks, Ver-treter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der Angestellten, der Beamten, der Geistlichkeit usw. zum 20. d. Mts. zu einer Besprechung nach Minden eingeladen. Es herrschte allseitiges Einverständnis, daß die schnelle Einleitung eines um-fassenden Hilfsnetzes dringend erforderlich ist und daß sich daran alle erwerbsfähigen Bevölkerungskreise beteiligen wollen. Es wurde beschlossen, daß die Landräte und Ober-bürgermeister der kreisfreien Städte Vertreter aller Berufs-stände berufen sollen, um das Hilfsnetz nach den Bedürf-nissen der einzelnen Kreise zu organisieren. Das soll mit größter Beschleunigung geschehen, damit die Hilfsbeiträge schon von den beim diesmaligen Monatsfeste fälligen Löhnen und Gehältern geleistet werden können, soweit sie in Geld bestehen. Von den Landwirten wird erwartet, daß sie ihren Anteil in Lebensmitteln beisteuern.

Und so hatten sich denn gestern Abend im Rathausaal Vertreter der wirtschaftlichen Organisationen, der Geistlich-keit und der Wohlfahrtsvereinigungen zu einer Besprechung über eine Notgemeinschaft der Stadt Herford versammelt, die unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Osmer stand. Nachdem der Oberbürgermeister in einer Eröffnungs-anrede kurz auf die dringende Not weiter Bevölkerungskreise hingewiesen hatte, entwickelte Bürgermeister Althaus die Richtlinien, die für eine Herforder Notgemein-schaft geplant sind. Etwa 1200 Bürger und Bürgerinnen unserer Stadt bedürfen sofortiger tatkräftiger Unter-stützung, wenn sie vom Hungertode bewahrt werden sollen. Die Zuschüsse des Staates und der Stadt reichen bei weitem

nicht aus, die Not zu lindern, zudem haben die Kommunen einen verzweifelt Kampf zu führen, um nicht gänzlich mit ihren Finanzen zusammenzuberechnen. Die Allgemeinheit muß hier einspringen durch ein umfassendes Hilfsnetz. Der Bürgermeister schlägt vor, zur wirksamen Durchführung einen besonderen Ausschuss zu wählen, um die Angelegenheit aus der Hand der Behörde zu nehmen.

Angeheure Mittel müssen aufgebracht werden, eine Grenze nach oben läßt sich nicht festsetzen. Schon bei einer Unterstützung der 1200 mit je 1500 M. würden sechs Millio-nen Mark nötig sein. 1500 M. auf den Einzelnen sind aber viel zu wenig bei der unheimlichen Geldentwertung. Die Grundlage des Wertes müßte eine allgemeine Abgabe von den Novemberlöhnen und -gehältern sein, etwa drei Pro-zent von den Bezügen eines Verheirateten, fünf Prozent von denen eines Ledigen. Wie für Arbeiter und Angestellte müßte dieser Satz auch für Beamte Anwendung finden. Von den Arbeiterschaft erwartet man, daß sie durch Umlage eine Summe aufbringt, die der Abgabe der Arbeitnehmerkraft im Verhältnis entspricht. Die Ideen der Notgemeinschaft erfordern, daß jeder, der noch leben kann, beisteuert sein soll, die Not dessen zu lindern, der unmittelbar vor dem Ver-hungert steht. Darum wird für die Notgemeinschaft nicht eine Spende erbeten, sondern ein Opfer verlangt von all denen, die nicht zu den Unglücklichen gehören, um deren Leben es geht. Zur Erfassung aller Kreise, der Landwirt-schaft, der freien Berufe usw., für die eine Umlage kaum in Frage kommen dürfte, soll ein Opertag — Bürgermeister Althaus bringt den 3. Dezember, den ersten Adventssonntag hierfür in Vorschlag — veranstaltet werden. Durch straff organisierte Haus- und Straßensammlungen soll allen Ge-
legenheit geboten werden, ihrer moralischen Pflicht den be-dürftigen Mitmenschen gegenüber nachzukommen. An die Landwirtschaft insbesondere ergeht der Ruf, durch Natural-lieferungen das Netz zu fördern. Die eingehenden Lebens-mittel sollen zur Fortführung der städtischen Volksküche dienen, die übrigens noch fleißiger von Unterstützungsberech-tigten in Anspruch genommen werden kann. Man hegt die Erwartung, daß soviel Lebensmittel gesammelt werden, daß auch eine direkte Verteilung stattfinden kann.

Nun folgte eine Aussprache, in der die Vertreter der Verbände und Vereinigungen zu Wort kamen. Sie erklär-ten sämtlich, daß sie dem Gedanken der Notgemeinschaft durchaus gewogen seien. Die Vertreter der Wirtschaft-verbände gaben aber noch keine bindenden Zusagen zu der Umlage ab, sie müßten sich erst mit ihren Organisationen ins Benehmen setzen. Der Sprecher der freien Gewerkschaf-ten hegte große Zweifel, ob bei der großen Notlage der arbeitenden Bevölkerung an eine allgemeine Umlage in die-ser Höhe und aus den bereits verbrauchten November-bezügen überhaupt zu denken sei; die Ausführungen des Ar-beitgebervertreters dagegen lauteten zuversichtlich. Die Wohltätigkeitsvereine, die bisher in der Stille schon Großes in werktätiger Nächstenliebe getan haben, betonten, daß sie auch weiterhin alles daran setzen würden zur Bänderung der Not und daß sie auch der Notgemeinschaft ihre ganze Kraft zur Verfügung stellen würden. Auch die Geistlichkeit aller Konfessionen will ihren ganzen Einfluß in den Kirchengemeinden ausbieten, um das große Unterstützungsnetz zu gutem Gelingen zu führen.

Am Schluß der Aussprache nahm nochmals Bürger-meister Althaus das Wort. Er unterstrich die Notwen-digkeit eines allgemeinen Opfers, das einfach gebracht werden müßte. Eine Umlage sei nicht zu umgehen, wenn wirklich geholfen werden sollte, denn der Entzug einer frei-willigen Sammlung würde die nötigen Mittel nicht auf-bringen, dazu sei die Not zu groß, die Lage zu ernst. Niemand darf sich ohne triftigen Grund der Umlage entziehen. — Nach seiner ersten Mahnung einigten sich die Vertreter der Arbeitgeber und der Gewerkschaften dahin, daß sie sich in gemeinsamen Beratungen untereinander über die Um-lage aussprechen wollten. Nach etwa acht Tagen soll dann wieder eine Besprechung im Rathaus, nach Art der heu-tigen, stattfinden, in der das Ergebnis der Verhandlungen mitgeteilt werden soll.

Allem Anschein nach wird es zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu der gewünschten Vereinbarung kommen, dann ist der große Schritt getan und die Notgemeinschaft festbegründet. Alle anderen Fragen, die Beteiligung von Landwirten, Beamten und anderen Berufsgruppen, werden sich dann ohne Schwierigkeiten lösen lassen.

h. November-Viehmarkt in Herford. Bei großem Andrang von Käufern fand gestern auf dem Silberbruch der diesjährige November-Viehmarkt statt. Aufgetrieben waren 162 Pferde, zehn Kühe, 35 Schweine und 83 Ferkel. Bei der regen Nachfrage waren die Preise sehr hoch, trotzdem war der Umsatz befriedigend.

h. Der Margarinepreis. Die Preise für Margarine sind bei allen Sorten mit Wirkung von heute ab um zehn Mark pro Pfund erhöht worden.

h. Angemessenheitspreise für Kartoffeln. Die Polizeiverwaltung teilt uns mit, daß die Festsetzung der Kartoffelpreise, über die wir gestern berichteten, von der Marktnotierungskommission Hannover, die für die Preisgestaltung unseres Bezirkes zuständig ist, erfolgt sei.

h. Im Silberkranz. Ihre Silberhochzeit begehen am morgigen Sonntag die Eheleute Maler Friedrich Coerd, Elisabethstraße 16. Herzlichen Glückwunschn!

= Für 100 Mark nach Amerika! fährt am Donnerstag, den 30. November, wie uns geschrieben wird, der Filmbortagsmeister Oberingenieur Dreyer, Hannover, mit seinen Hörern von Berlin über Bremen nach New York. An der Hand ausgezeichnete Lichtbilder behandelt der Redner all die Fragen, für die sich jedermann lebhaft interessiert. Es wird gezeigt, wie man einen Ozeanriesen baut, wie der Kapitän die Küste ansteuert mit Hilfe von Bojen, Bölen, gewaltigen Leuchttürmen, Unterwasserschiffsignalen, und mit Hilfe der drahtlosen Telegraphie als Telefunkenempfang. Jedem wird klar, wie der Mensch die Tiefen des Meeres nachvoll überwindet. Von ganz besonderem Interesse aber ist die Seereise selbst, die die Hörer unter Führung des Seemanns Dreyer antreten, wobei er Gelegenheit hat, seinen trefflichen Seemannshumor spielen zu lassen. Neben dem Leben und Treiben an Bord lernt man das wunderbare technische Getriebe des Schiffes kennen. Man sieht den Dienst auf der Kommandobrücke und den schweren Dienst der Feiger in den Kesselräumen — wo für 21.000 Pferdekraft Dampf gemacht werden muß unter einem Aufwand von 32 Waggons Kohlen pro Tag. Schließlich erlebt man die herrliche Einfahrt in den Hafen von New York. — Es gibt kaum einen Film, der in so vollendeter Weise Wissenschaft und Technik, humorvolle und ernste Eigenen zeigt.

Devisenkurse		24. Novbr.		23. Novbr.	
Telegraphische Anzeigung:		Geld	Preis	Geld	Preis
Amsterdam-Rotterdam	1 fl.	2773,05	2786,95	2473,80	2486,20
Brüssel-Antwerpen	1 fr.	473,81	476,19	419,94	422,5
Christiana	1 kr.	1276,80	1283,20	1142,13	1147,87
Kopenhagen	1 kr.	1406,47	1413,53	1266,82	1273,18
Stockholm	1 kr.	1265,32	1274,68	1070,81	1079,19
Oslo	1 kr.	1265,32	1274,68	1070,81	1079,19
London	1 Pf.	21570,87	21729,13	23179,30	23320,0
New York	1 Dollar	7044,84	7080,16	6271,78	6303,22
Paris	1 fr.	503,73	506,27	451,38	453,64
Schwiz	1 fr.	1311,71	1318,29	1182,03	117,97
Spanien	1 P.	1097,25	1102,75	92,58	97,44
Wien (Deutsh.-Oest. abgeft.)	1 Kr.	229,45	230,55	200,99	202,01
Bombay	1 Rs.	2583,52	2598,48	2389,23	2390,76
Calcutta	1 Rs.	53,61	53,89	45,8	46,12
Japan	1 Yen	8471,33	8488,67	778,05	781,95
Manila	1 P.	907,72	912,28	778,05	781,95

Berliner Börse vom 24. November. Im heutigen Effektenverkehr war die Tendenz fest. — Die Stimmung an der Devisenbörse war sehr zurückhaltend, später wurde die Nachfrage jedoch etwas härter, jedoch der Dollar, der mit 6550 einsetzte, rasch stieg. Vor Börsenbeginn wurde er schon mit 6900 genannt. Amtlich notierten New York 7044,84, Amsterdam 2773,05, Christiania 1276,80, Kopenhagen 1406,47, Stockholm 1265,32, Italien 331,66, London 21570,87, Paris 503,73, Schweiz 1311,71, Spanien 1097,25, Budapest —.

Berliner Produktenbörse vom 24. November. Die Tendenz an der heutigen Produktenbörse war fest, bei großer Zurückhaltung des Handels. Als Station notierten per 50 Kgr.: Weizen märk. 11900—12100, Roggen märk. 10600—10800, Sommergerste 11000 bis 11500, Hafer märk. 12000—12300, Hafer pomm. 11800—12100, Mais loco Berlin 12100—12600, Weizenmehl per 100 Kgr. 32500 bis 37500, Roggenmehl per 100 Kgr. 29—32000, Weizenkleie 6200 bis 6400, Roggenkleie 6200—6400, Raps 20—21000, Viktoriaerbsen 23—24000, K. Speiseerbsen 20—21000, Pelusiden 16—17000, Wicken 19500—20500, blaue Lupinen 15500—16500, gelbe Lupinen 16500—18000, Rapskuchen 7200—7300, Treibschmelze 5300—5400, Weizen. Zuckerschmelze 7500—7700, Löffelmehl 3000—3200.

Kapitalerhöhung bei der Osnabrücker Bank. Die Osnabrücker Bank beruft eine außerordentliche Generalversammlung auf den 13. Dezember d. J. zum Zwecke der Erhöhung des Aktienkapitals um

50 Millionen Mark auf 100 Millionen Mark. Die neuen Aktien sollen den alten Aktionären im Verhältnis von 1:1 zu einem Kurse von vornehmlich 250 Prozent zum Bezüge angeboten werden.

Sport

Nachlänge zum Spiel Ell. : Arminia. — Das 90-Minutenereignis in Minden. — Fußball am Sonntag.

Wie das nun einmal so ist, begann auch nach dem großen Treffen der Ell gegen Arminia Bielefeld ein großes Rauschen im Klätterwald der Presse. Allen kommt das große Resultat unverbessert, doch ist man allgemein der Ansicht, daß, abgesehen von der Ueberrumpelung der ersten fünf Minuten, der weitere Kampf eine Leistung der Herforder Mannschaft gewesen sei. Ein Spiel nach der Fairplay von 1:2, nachdem man schon 5:1 verloren hat, gegen einen Gegner vom Schlage der Arminia, ist unbedingt als Leistung anzupreisen. Wenn nun die „Westfälische Zeitung“ in Bielefeld trotzdem zum Schluß ihrer Betrachtung meint, die Herforder seien gestrichelt, so befindet sie sich schwer auf dem Holzwege, wie das bereits am Bußtage in Minden ausgetragene Spiel der Ell. gegen Mindener S.C. 2:2 (2:1)

beweist. Die Herforder Mannschaft trat stark geschwächt zu diesem Treffen an. Man hatte Ersatz für Zürnath, Kuhnheime, Linemann, Silberhorn und Schürmann aufstellen müssen, außerdem infolge der dadurch hervorgerufenen Umstellung den Torwart der 1. Jugendmannschaft herangezogen. Alle anderen waren verhindert, zu erscheinen. Das Spiel selbst war sehr, sehr feierlich, namentlich seitens der Ell. M.S.C. kam vor Halbzeit „nicht an den Dürker“. Zwei Tore bis zum Wechsel waren dem auch der Erfolg. Sehr viel wurde seitens des Ell.-Sturmes geschossen, und nur das sprichwörtlich gewordene Glück des M.S.C.-Torhüters bewahrte seine Mannschaft vor einer größeren Niederlage. Nach dem Wechsel daselbe Tempo. Bis ins M.S.C. Tor ist nicht unterzogen. Zufrieden muß bald aus dem Spiel ausscheiden. Dadurch verliert der Angriff an Geschlossenheit und gibt den M.S.C.-Leuten reichlich Gelegenheit zu Gegenbesuchen. Kraftvoll sind ihre Angriffe, doch die Ell.-Verteidigung steht. Aus einem Straßstoß heraus fällt das erste Tor für die Mindener, dem kurz vor Schluß ein ganz unhaltbares Tor als Ausgleich folgt. — Die Scharte des

Stadttheater.

Karl Georg Schubert: Die Zwillinge.

Eine fonderbare Geschichte, dieses Theaterstück in drei Akten, das uns vorgestern abend im Stadttheater vorgeführt wurde. Es ist wohl nur deshalb auf die Bühne gelangt, weil Bielefeld darauf stolz war, einmal eine Uraufführung zu erleben. Und da nun in Bielefeld die Sache beklagt wurde, kam sie auch nach Herford. Jemandem, der Wert und Gehalt hat das Stück nicht. Etwas Karl und Franz Moor aus Schillers Räubern, etwas Detektiv-Spannung, den Rest könnte man in einem besseren Groschenroman gerade so gut lesen.

Da ist zunächst das Zwillingenpaar. Der eine Bruder Staatsanwalt im öffentlichen Leben, falschnürmer privatsittliche, erhebt sich im rechten Augenblick. Und während er im Nebenbühnen fast wird, macht der arme verstorbene Bruder, der „Leuchtende Junge“, der — welche Geschicklichkeit! — „wie der Herrgott“ aussehen soll, fader Witze über die ernstesten Dinge von der Welt. Die Witze und ihre zwanzigjährige temperamentvolle Tochter hören ihm ruhig dabei zu, ja die Mutter schließt in diesem Augenblicke mit dem vom Weltenbummel heimgekehrten Schwager, eben jenem überlebenden Zwillingenbruder, den sie früher schon geliebt hat, einen neuen Bund. Und Gvi, die Tochter bekommt auch ihren Lebensgefährten in der Null von Mensch: Moritz Fringsheim.

Es wirkte nicht gerade erhebbend auf's Gemüt, wenn man sich mitzueren lassen mußte durch drei lange Akte, in die der Verfasser, ein Dortmunder Schauspieler, dieses Sammelsurium von Halbheiten auseinandergezogen hat. Die Schauspieler konnten einen dauern, wie sie sich abmühen mußten, ihren Personen durch betont eigene Note Sympathie zu gewinnen. Sie errangen denn auch leidlichen Beifall, Lorle Robert als Gvi, ein kleiner, lieber Racker, Melly Stollberg, die stille Dulderin Frau Nagda, Albert Mauch, der biffige Staatsanwalt und durchtriebene Gallunke, Walter Ottendorf, der mifelhende „Herrgott“ Zwillingenbruder und endlich Hans Grünhage, der seine Talente dazu hergeben mußte, mal blöde, mal piffig und mal gar nichts zu tun. Das Spiel stand unter der bewährten Regie Ernst Reizigs. — Trotzdem möge uns ein gnädiges Geschick von weiteren sensationellen Neuheiten solcher Art bewahren!

Vorsonntag war wieder ausgesetzt. — Dieses Resultat gewinnt an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß M.S.C. am Vorsonntag den B.D. 99 Osnabrück mit 2:1 besiegen konnte.

Morgen weist nun der Liga-Südkreismeister B.D. 09 Herren in Herford. Die Gäste stellen eine ausgezeichnete Elf und wie ihr Titel bezeugt, Gegner von Ruf und Kampfkraft. Nachdem kürzlich der Ostkreismeister Westfalia-Münster hier mit einer Niederlage von 3:2 abziehen mußte, darf man mit Recht gespannt sein, ob unser Nordkreismeister Ell. 08 auch gegen diesen Kreismeister erfolgreich bleiben wird. Wenn die Hiesigen den Stil des Mittwochspiels und die Energie der zweiten Halbzeit gegen Arminia aufbringen, dürfte es wohl langen. Anstoß 2 Uhr nachmittags. Vorher spielen die „Jünglinge“ der Ell., die 1. Knabenmannschaft (Jahrgang 09 bis 1912) gegen eine gleiche Mannschaft aus Detinghausen, welche von dem dort als Lehrer beamteten Torwart der Ell. „Buden“, einturniert ist.

Die dritte Elf trägt ihr Verbandsspiel gegen den B.F.-Bunde in Bünde aus. Vormittags treffen sich 1. Jgd. Ell. und Borussia-Minden, 2. Jgd. Ell. und M.S.C. 2. Jgd.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlich für den Textteil: Franz Bierstedt; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Bei schwerem, aber auch leichten
Lebensmitteln
ist Herr Dr. med. M. in B. mit
Obernberg's Medizin
ebenfalls schnell und vollständig
erfolgreich. Im Nachb. in Her-
ford, in allen Apoth. und in
den Apoth. in Bielefeld.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Nachdem die Kohlenpreise für den Monat November wieder erheblich gesteigert worden sind, werden die Preise für Gas, Wasser und Elektrizität für den Monat November unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 18. d. Mts. wie folgt festgesetzt:

- für Licht-, Heiz- und Kochgas . . . auf 81 M.
- für Kraftgas . . . auf 80 M.
- für Wasser . . . auf 57 M.
- je Kubikmeter, für Lichtstrom . . . auf 95 M.
- für Kraftstrom . . . auf 94 M.

Herford, den 21. November 1922.

Der Magistrat.

Kohlenarten.

Ausgabe der neuen Karten
für Bezirk 18, Kohlenhandlung Weiner, Diebroderstraße, und Bezirk 6, Kohlenhandlung Mettenbrink, Elberdifferstraße:
am Montag, den 27. November 1922,
für Bezirk 7, Kohlenhandlung Krüger, Salzgrabenstraße:
am Mittwoch, den 29. November 1922,
für Bezirk 8, Kohlenhandlung Schürmann, Salzgrabenstraße:
am Freitag, den 1. Dezember 1922,
im Rathaus, Zimmer 35. Die alte Karte ist vorzulegen. Abfertigung außer der Reihe findet nicht statt.
Ortskohlenstelle Herford.

Kohlenverkauf auf Marke 1

am Montag, den 27. November 1922:
Bezirk 4, Korte, mitteldeutsche Braunkohlenbrücker 1140 M.
Ortskohlenstelle Herford.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen hat mit der Leitung der Wahl der Mitglieder des Ausschusses des Landesversicherungsamtes in Münster den Direktor des Landesversicherungsamtes in Münster Herrn Oberregierungsrat Kehler beauftragt.
Herford, den 21. November 1922.
Das Versicherungsamt der Stadt Herford.

Rache und wasche

Backobst mit Kartoffelkloß

Ist zwar etwas anspruchlos,
Aber nahrhaft und gesund!
Bis die Klöße fest und rund,
Tut Persil*) zu gleicher Zeit
Wacker seine Schuldigkeit.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. 1



Bitte ausschneiden und aufbewahren.
Verzweifelte Frauen!
im Vertrauen gesagt, beim Ausbleiben der monatlichen Regel! Lassen Sie sich nicht irreführen durch vielversprechende und prahlerische Angebote, nur meine neuen behördlichseits geprüften und genehmigten kräftig wirkenden Spezialmittel **TOTSICHER** auch in bedenklich, bereits helfend hoffnungslos. Füllen. Dackbare Frauen schreiben mir, welche anderweitig zwecklos versucht haben, überraschende Wirkung schon in 2 Stunden! Keine Berührung! Garantiert unschädlich! 1000 de Dankschreiben bezeugen den Erfolg. Diskreter Versand per Nachnahme. Frau Ida Röber, Hamburg A 871 Peterstraße 68, frühere Bezirks-Hebamme.

Obstbauverein.

Se eine Ladung
Weißkohl, Wurzeln, Marmelade und
Speisekartoffeln angelassen.
Kartoffeln lagern z. T. bei Landwirt Kiese,
Altstädter Feldmark. Bedingungen auf Gemüße.
Sämereien erbitten wir baldigst.

LIKÖR JACOBINER

MAGGI's Würze

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze.

gibt allen Suppen, Gemüsen, Soßen
Fleischgeschmack!

Vorteilhaftester Bezug in grossen Originalflaschen Nr. 6.
Man achte auf unversehrten Plombenverschluss.



Statt Karten.

Nachdem meine liebe und unvergessliche Frau,
unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin
zur ewigen Ruhe gebettet worden, ist es uns ein
Herzensbedürfnis für die zahlreichen Beweise herz-
licher Teilnahme hiermit unseren

verbindlichsten Dank.

auszusprechen.

Freih. Fräulein
Oberstadtschreiberin Heine. Fräulein
und Familie.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen
sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Herford, den 25. November 1922.

Luise Wattenberg nebst Kindern.

Für die unsern lieben Entschlafenen erwiesene
Liebe und für die warme Teilnahme bei seinem
Hinscheiden sprechen wir unseren

innigsten Dank aus.

Herford, im November 1922.

Familie Hermann Menge.

Nach mehrjähriger fachärztlicher Ausbildung
am städtischen Krankenhaus I zu Hannover
(Geh. Medizinalrat Professor Dr. Reinhold)
habe ich mich in Herford im elterlichen
Hause (Alter Markt 7) als

**Facharzt für innere
Krankheiten**

niedergelassen.
Sprechstunden vorm. 9-11, nachm. 3-5 Uhr.
Röntgeneinrichtung.
Fernruf 959. **Dr. med. Ernst Ranzow.**

Bekanntmachung.

Der Ausschuss hat in seiner Sitzung vom
24. Nov. beschlossen, ab 1. Dez. den Grund-
lohn von M. 400 auf M. 500 zu erhöhen.
Zu den jetzt vorhandenen 9 Beitragsstufen
kommt nunmehr die 10. Stufe, für welche
der wöchentl. Beitrag M. 180 beträgt, hinzu.

**Allg. Ortskrankenkasse, Herford.
Der Vorstand.**

Donnerstag, den 30. November,

von 5 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends
und von 8 Uhr bis 10 Uhr abends

im großen Saal des Ev. Vereinshauses:

Wissenschaftlicher Film-Vortrag

Oberingenieur Dreyer-Hannover.
Eine Reise mit Schnellzug und
Dampfer von Berlin nach
New-York.

1. Teil:

- 1) Wie baut man Dampfer?
- 2) Wie kommt der Dampfer die Küste an und wie
bringt man bei Nacht und Nebel ein Schiff in
den Hafen?
- 3) Bedeutung des Schiffshebers, Bojen, drahtlosen
Telegraphie und des Wetterdienstes.

2. Teil:

- 1) Ankunft der Passagiere in Bremerhaven und
Einschiffen an Bord.
- 2) Eine schwimmende Stadt. Leben und Treiben
an Bord.
- 3) Die Ankunft in New-York.

1. Platz numeriert 100 M., 2. Platz 60 M.
Zu der Nachmittags-Vorstellung
erschliessen die Hälfte.
Siehe Plakate! Vorverkauf in der Buchhandlung
Kortlandt.

Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikroskopischen Unter-
suchung unter fachmännischer Leitung Ihre
ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von
uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege
Untersuchung und Vorschrift kostenlos.

Kur- und Heilanstalt Schloss Falkenberg
bei Gröden 1381 (Mark).
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft!

Ein toller Tag

wirkt eine Tasse Kaffee, Tee, Kakao usw. besonders
wohltunend. Zum Süßen verwendet man vorteilhaft
Süßholzwurzel-Tabletten. Sie sind gut, billig und belohnend.
Eine Tablette genügt für eine Tasse.
Schokolade mit 100, 200 u. 500 Stück.
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogeriehandlungen
und Apotheken.

21. (247.) Preuß. Südd. Klassen-Lotterie.

Neuer Plan: 750 000 Lose mit 300 000 in 4 Klassen verteilten

Gewinnen und 24 Prämien im Gesamtbetrag von

1 Milliarde 256 Millionen Mark

Höchst möglicher Gewinn auf 1 Doppellos: 25 Millionen Mark.

4 Gewinne zu je 5 Millionen 2 Prämien zu je 5 Millionen

4 Gewinne zu je 3 Millionen 2 Prämien zu je 2 1/2 Millionen

4 Gewinne zu je 2 Millionen 20 Trosprämien zu je 25 000

Sämtliche Gewinne sind der Zeit entsprechend bedeutend erhöht.

Ziehung 1. Klasse am 9. und 10. Januar 1923.

Lospreis für die 1. Klasse 2. bis 4. Klasse für alle 4 Klassen

für ein Achtel Los 75 Mark je 100 Mark 375 Mark

„ „ Viertel Los 150 Mark je 200 Mark 750 Mark

„ „ Halbes Los 300 Mark je 400 Mark 1500 Mark

„ „ Ganzes Los 600 Mark je 800 Mark 3000 Mark

Spielpläne unentgeltlich. Porto trägt der Spieler.

Zu haben bei den Staatl. Lotterie-Einnahmern zu Herford:

Modersohn, Wessel,

Schillerstrasse 10, Fernruf 424. Unter den Linden 27, Fernruf 764.

Wiedereröffnung!

Das Beste



das Beste!

Singer Co.

Nähmaschinen-
Alt.-Gef.

Herford

Sämelingerstraße 14a.

Erfahrung!

* Nadeln!

* Del!

* Garn!

* Reparaturen.

Erhöhung ihrer Honorare.

Wir werden in Zukunft die Friedenssätze
multiziert mit der jeweiligen Teuerungsziffer
in Rechnung stellen. Wir erwarten
von der Einsicht unserer Mitbürger, dass sie
diese Art der Berechnung, die nur das zum Leben
Notwendigste fordert, für recht u. billig hält.

**Der ärztliche Verein
für den Stadtkreis Herford.**

KEMP BECHSTEIN
FEURICH
JBACH
STEINWEG
etc.
B. Kemp
Bielefeld
Oberwall 32.

la. Weisskohl

und

Futterkartoffeln

haben billigst abgegeben.

Drigiese & Co.,

Holländische 37,

Fernruf 752, (Kaiser).

Großer wachsender

Sund

zu kaufen gesucht.

Kohlenhandlung

„Ravensberg“

G. m. b. H.

Wittelsdorfstraße.

Schwein

(200 Pfd.) gegen gut n. Preis

zu verkaufen. Nachfragen

n. 8816 t. b. Weich. d. Btg.

Zu verkaufen:

2 Paar Damenhalb-

Schuhe Größe 37, 38

2 Paar Damenhüf-

Größe 38, 39, wenig getragen.

1 Mandoline preiswert

zu verkaufen.

Nachfrage in der Geschäftst.

dieser Zeitung unter 8810.

Entlaufen!

Schäferhund

auf den Namen „Luz“

hörend. Wiederbringer er-

hält Belohnung. Vor An-

kauf wird gewarnt.

H. Rottmann Söhne,

Wittelsdorfstraße.

Deutsch-Schä-

ferhund, sehr

wach, u. mann-

13 alt, u. verlauf-

Endrede 7.

Kapokpolster

Patent-

Matratzen

für jede Bettstelle

passend, liefert

Matratzen-Fabrik

F. Mertens

Bielefeld,

Genaues Mass nehmen.

Rosshaarpolster.

Sofas

Schlafzimmer, sowie

Einzelmöbel

neu.

Durch günstigen Einkauf

bin ich in der Lage, obige

Sachen bedeutend unter den

heutigen Tagespreisen ab-

zugeben, nur solange der

Vorrat reicht.

An- und Verkaufsstelle

von neuen und gebrauchten

Haushaltsgegenständen

sowie

Kleidern und Schuhen

Jakob Schmitt,

Schiffstraße 1, Tel. 1123.

Gold, Silber

Platin

kauft

ständig zu höchsten

Tagespreisen

H. Degen, Goldschmied

Rennstrasse 15.

Von Reise

zurück!

Dr. Warnek

Facharzt für Säuglings-

und Kinderkrankheiten,

Bielefeld,

Ulmstr. 1, Fernspr. 814.

Sprechz. 8-9 1/2, 2 1/2-4.

Stadttheater

Herford.

Sonntag, den 26. Nov.,

Anfang 7 Uhr:

„Johannisfeuer“

Schauspiel in 4 Akten

von Herrn. Sudermann.

Sonntagspreise.

Warnung!

Warne jede Dame

oder Herrn

alte Hüte

wegzuwerfen, die-

selben werden in

wenigen Tagen um-

gepresst.

Hutmodererei

L. Müller

Herford, Steinstrasse.

Für unsere **Druckerei**

und **Schreiberei** suchen

wir je einen

Lehrling.

Gebr. Seidemann

Buchdruckerei.

Wohnsitz a. Nr. 5.

Wir suchen zum 1. Jan.

oder auch sofort einen

jungen

Kontoristen

18-22 Jahre alt, für

Korrespondenz, Lohn- und

Krankentagebuch. Flott

Stenograph u. Maschin-

schreiber bevorzugt.

Sander & Co.

Wohlfabrik

Bad Deynhausen.

Suche per sofort oder 1.

Dezember 1922 ordentliches,

zuverlässiges

Dienstmädchen

für meinen kleinen Hand-

halt, 4 Personen (2 Kinder,

2 u. 1 Jahr) bei gutem Ge-

halt und Familienanschluss.

R. Meyer,

Gänsemarkt 7, 3. Etage.

Perferteppiche

für eine Grundfläche, zahle

bis zu 50 000 M. v. qm.,

für Kirmen, Keltan,

Ispehan, Bokara, Zähris,

Wibjar bis 80 000 M. p. qm.

Angabe unter Freier

von Boffant an die Ge-

schäftsst. d. Bg. unt. 8702.

Zahle für

Kahen, Mantel, Zücher,

Marder, Zills, Kafen,

Kanin, Ziegen u. Schaf-

felle d. höchsten Tagespreise.

Wilh. Gilmert,

Johannstr. 18, Telef. 968.

Möbl. Zimmer

mit Morgenstasse abgeben.

Nachfragen

Ellenbethstraße 16.

Entbrennender

Stubenofen

preiswert zu verkaufen.

Engerstr. 20a (Laden)

Gebrauchte

Bumpe

zu verkaufen.

Eugen Richterstr. 17.

Ungeziefer

aller

Art

vertilgt unter Garantie

Herrn. Griebel, Kammerjag.

Bielefeld, Wittelsdorfstr. 25.

Bin jede Woche in Herford.

Tafel-Klavier

zu kaufen gesucht.

Angebote unter C. R. 8807

an die Geschäftsst. d. Bg.

Technikum Lemgo, Lippe

Höhere technische Lehranstalt

Einzelstudium

Osnabrücker Bank

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der am

Mittwoch, den 13. Dezbr. 1922

mittags 12 Uhr,

im Sitzungssaal des Handelskammergebäudes in Osnabrück

beruflich stattfindenden

ausserordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erhöhung des Grundkapitals um M. 500 000

unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechts

Aktionäre.

2. Satzungsänderungen in § 5, betreffend

und Berlegung des Grundkapitals, und § 15

betreffend Recht für Verlegung der General-

sammlung, sowie Erklärung von § 15,

betreffend Genehmigung von Aufstellungsberichten

durch den Aufsichtsrat.

Für Teilnahme an der Generalversammlung ist

Aktionär berechtigt, welcher sich als solcher in

der letzten zwei Wochen vor dem Tage der General-

sammlung bei dem Verwalter ausweisen hat. Als

Teilnahme an der Generalversammlung berechtigt

auch diejenigen Aktionäre angesehen, welche ihre

bei uns oder einer unserer Zweigstellen oder bei

Deutschen Bank, Berlin,

Hannoverschen Bank, Filiale der Deutschen

Bank, Hannover,

Sildesheimer Bank, Sildesheim,

bis einschließlich 11. Dezember 1922 hinterlegt haben

bis zum Schluß der Generalversammlung dort be-

Osnabrück, den 24. November 1922.



Das

In der he
zwangs an

Ministerial
sam t f e h l b e
harden Warf

Aller Wab
folge der Geld
Dereichen wied

Die bayeri
an den Landta
von Lebensmit

Zwischen der
Kadettengruppe
der Gruppe
kommen sein.

Eine neue
durch die Ver
in Berlin, den
und den Rhein
kommen.

Borae

Ser

Die Ber

Ab. Lausam.
Lärten die hist.
von Dimotika
fragen ist zwis.
Gänge, die in I.
Zwischen
Ballarabundes,
Gänge. Eigent.
Delegatich, for
— Die Frage v
eine der Hauptf.
Vertreter der
Senator Sewita
andere fährde
ten. Die fähr
Gänge sein.

65. Berlin
 Beratung einer
 stattete den A
 änderte Annah
 grundsätzliche
 Der Hauptaus
 sage. Im über
 vorgelegten A
 Das Haus
 großen Auftrag
 deutschnational
 kommunistische
 Minister
 solange die Fe
 glaubt, wenn
 ministern Trö
 nur an diese
 wird alles zur
 Organisationen
 Selbstschuborg
 Hilfe willkommen
 Nach eine
 sozialdemokrati
 Zentralkomitee
 Das Haus noc
 das verlag
 Mr verlag

„Gefch! arrn. Son mußstallach Sotzungen vor
 nun kleine Sted mehr, den Strichmen baden nur noch
 Sautzweilen endoch, und trosem es stündlich seih und
 eng in Betros Endon war, so sieden man sich doch herrlich
 zu amhieren und die junge Welt, lange unermüdlich, durch
 Sanna Dello, deren hitziges Geseht voll Lebenskraft
 fragte, Flo aus einem Gym in den andern, denn ein
 jeder der Seren wollte die Bekanntheit der interessanten
 fremden jungen Dame maechen, und sie wurde fortwährend
 zum Sange engagiert. Als die Sautzup schon etwas nach-
 gelassen hatte, und einzelne beehrte Whiter und Miere
 schon an den Turschup baasien, nahm sich Sanna Dello
 auch der Bekanntheit Hoff, um sie um einen Sang zu
 bitten. Es sog tote eine innere Erregung über sein Ge-
 sich, als ihre großen grauen Augen ihm ersehnend auf ihm
 ruhien. „Spüre er den Stilligkeit des Gidaltags, bereit
 über hohe Lette dahinströmte? Ein paarmal schloß er
 im leichten Hocksalch durch den Salon, dann führte er sie
 zu einem Ber in die Eden geliebtenen Fautenalls.
 „Sie müssen ja tomdie sein, anhabiges Fräulein, da
 Sie kann einen Moment genueh haben,“ sagte er dann,
 indem er sich neben ihr niederseßte.
 „Wahel! Son den paar Sänge?“ Sanna Lachie,
 mit ihres Sagen Klang zu herzerfrischend, wie Hoff noch
 nie meinte eine Dame solchen gesot zu haben. „Sich ge-
 höre nicht zu den garten verweichlichten Sauten,“ rühr
 Sanna weiter fort. „Neben die von Endol, und eine
 Sachtigkeit in den jungen Gesehtern, wie die Siegel pflege
 unter aller Sautsart Hess von den Gesehtern an sagen.“
 „Nur bog Gzanten hat sie, wie es scheint, auch nicht
 angeriffen.“

„Sicher, dergleichen nicht es war, nicht aus ichnerischen. Ich bin noch an demselben Glauben, als das Examen vorher war, zum Glauben meiner Gottesknechte, die alle hiebei vor mir zu führen waren, nach dem Überhaupt ge-
gangeren, da es mich lange noch einem Zweifelung ver-
langer, nachdem mein Geist sich ein ganzes Jahr lang mit
trüderer Wissenschaft betrugelacht habe.“ Fortföhr.
Möge das eine und nicht die andere? Fortföhr.
Möge das eine und nicht die andere? Fortföhr.

"Nun, das bin ich durchaus nicht, ich besitze nur viel bon Willn, um meinen künftigen Göttinger etigen Unterricht im Geling und Spielvergnügen an den Gesellschaftsangelegenheiten, die mit fröhlicher Stimmungkeit in der Luft der Ehren ihrer Willenheiten gütten, hätte ich glücklicherweise nicht." sagte

"Sagten Sie Ihre Jung, gnädiges Fräulein," sagte Hoff, lachend; "von beinträchtigen plagen ich auch unsere Gesellschaft hier in vieler guten Günsti sehr beimgenue."

Samen Delio sich lachend zu ihm an. „Unerwartungsmäßen viele Sclaven in kleinen Gefäßen fast noch schlimmer quälteren wie in größeren, wo man doch immer Gelegenheit hat, widerliche Stimpfer zu brennen, denen gegenüber man dann zum Bewußtsein seiner eigenen Stimperei kommt und dann seine unthätigen Weigungen etwas mäßigt.“

„Dann gehört aber doch wohl immer etwas derleiße Dementi, die auch nicht jeder besitzt,“ sagte Hoff und dachte dabei an seine Strout, die sich, wie es schien, durch den größten Stimpfer der Welt nicht hatte abdrücken lassen, daß sie nicht eben so gut Stimpferin sei und vor allen Dingen die große Stimpferin werden müsse. Dabei erinnerte Hoff sich aber auch, daß er nun lange genug mit dem hübschen Mädchen neben sich geplaudert hatte. Die verdohtenen Gesichtszüge waren phänies verschwunden, und es konnte seiner Strout mißfallen, ihn so lange an der Seite von Fräulein Delio zu sehen.

So er es er sein Vermögen zu, und ging hin
aber noch bei neuen Seite des Landes, wo sich in
einstiger Unterhaltung mit einem jungen Menschen, ihm
hofft man gerade noch bringt, um einige Geschichten, ihm
sich ziemlich bekannte Geschichten über den Stierentom-
nissen Stierdau Magner und seine Stierentomung aus
dem Grunde seiner Stierdau zu benehmen. Wie so ganz
andere Stierdau das gegen die Stierdau über Stierdau, die er to-
eben aus dem Grunde Stierdau Stierdau benommen hatte,
und wie Stierdau Stierdau das noch erreichte Stierdau Stierdau
gegen die ruhigen Stierdau, eben Stierdau Stierdau.
"Und einer von solchen Stierdau, wie sie früher um
mich geschoben haben, als mein Vater sein Vermögen

noch nicht verloren hatte, unermüdete Emma jetzt gleichmüthig, als sie Hoff neuen fester reigen bereit und dem jungen Missethäter steben sah und ihre Gedanken schweifen liess, in eine Zeit, wo sie gelebt, unangestört und unumstört war wie jetzt ein Waisenkind. Dennoch hatte er den Gedanken, die ihr damals geistlichst hätte die einen Fanden tiefsten Jammervells bei ihr erweckt. Doch was sollte nun, wo sie ohne Vermögen und ohne ererbtenen Freier war, aus Emma werden, wenn es nicht nun doch einmal paden sollte, jenes allmächtige Geseß, das da die Mitleidigkeit herabsetzt und sie himmelhoch jandgen oder auch zum Tode beruht werden läßt? „Es bleibt also bei unierer Vermuthung, vortem“, tönte da plötzlich die Stimme ihres Stiefvaters, das Gemüthsregendes Berg, an Emma's Ohr und rief sie aus ihren trübten Gedanken. Der Stummregiment wollte sich verbildern und reichte ihr herbstlich die Hand. „Geweß, Herr Sommerregiment“, erwiderte Emma mit einem folgen Wigen des schönen Stiefvaters. „Dann das Schicksal hat bei dir sein zu der heran. Erwa hatte eine etwas herablassende und andächtige Weise an gemeinen. „Auf Abschieden, Emma“, sagte sie, ihr die Hand reichend.

Soth machte seine Verbeugung, seine und Sammas
Hände begegneten sich und beide hauchten es wie ein
faum, mit welchem Ausdruck von Güte und
Gefühl.

„Sich habe Gräulein Delio gestern abend gesehen, die
Stelle von Gräulein Eulio am ersten Stübe, zu über-
nehmen.“ Dies teilte der Sommerknecht Bezug am an-
deren Morgen seiner Tochter Sibira mit, als sie be-
reits ziemlich später Stunde ihr Frühstück einnahm.
Sibira lag erkrankt in dem Bette auf. „Du wirst
doch immer davon, Kram und Gullu noch einer Person
zu bringen, denn Gräulein Eulio, die Gräulein meiner
jüngeren Geschwister, uns verlassen wird?“ sagte Sibira.
„Ja, das war auch eigentlich meine Absicht. Ich
hätte schließlich einen wahren Schrecken bekommen vor
allen Sonnenanbeter. Sie sind so attingerlich, so al-
lenfällig, und behandeln mich wie einen rothen
Sonnenanbeter. Gräulein Delio ist aber ganz anders, so ein-
fach und natürlich, baei so geistig und nett, daß man
selbst bei ihr in die Schule gehen möchte.“ erklärte der
Sommerknecht.

„So late nur die beiden Mädchen, jetzt, wo ich es meine Vertheilung befehle, die Beschlüsse politer ge-
funden als die Zünchne ihrer neuen Conventante.“
meinte Elvira mit etwas gereizter Stimme. „Da du es
Sonna aber nun einmal angelegt hast, laß ich daran
allerdings nichts ändern. Nur sie ist es vollständig ein
großes Glück, so schnell eine so angenehme Stellung zu
bekommen; wie ich mich aber zu ihr stellen soll, weiß ich
allerdings nicht.“
„Nun, eine etwas andere Stellung wie beim Sträußlein
sind wir zu ihr wohl in unserem Saale einzuweisen
müssen, erwiderte der Sommertheater mit hochgehoben
Stimmen: „Sträußlein Selb ist seine Freundin, ist Jung und
hübsch und hochgebetet, immer Gegenständen, die immer-
hin beachtetlich werden müssen.“
„Bei einer Conventante sind das eigentlich etwas un-
bequeme Eigenschaften,“ sagte Elvira, beinahe sich
daran, daß es sehr gerathen sei, ihren Vater bei guter
Sonne zu erlauben, einestheils ihrer künftigen Sollicita-
tionen, deren Begründung ihr beim Vater in den nächsten
Tagen abzukündigen gedachte.

„Du hast recht, Albinchen, und ich kann es offen ge-
heßen, eine junge Dame, die meiner nun bald in den Ehe-
stand treten wird, soher an stiller und gehobener Art, als
ich mit altem Hofbedienten meines Hauswesens bejournirt habe,
als eine alte Singler. Schöne junge Gefährter habe ich
immer mein Leben lang gern gesehen; in zu ein Paar
junge, leuchtende Augen zu schauen, hat immer etwas
Geistliches für mich gehabt.“ —
(Fort. folgt.)

Meerwunder.
Von Hermann Dreßler
(Schluß.)
(Schluß.)

„Ein Heerthoff — da brauchen — in Genott!“ schrie er ihm
hinab das Geschick, das rings um die Wäldern brannte, zu
„Nicht ruhig, Scheit!“ flüchte er etwas fassloser hinzu, als er ihre
breiten Flügel sah, die ihn bald wieder hol!“
Damit eilte er hinaus und folgte die schmale Treppe zu.
„Denn! Denn!“ flüchte er ihm nach wie ein schreiendes
„Doch was es Fäulung?“ rufen die flüchtigen Mägen
ihn noch?
Schon war er unten am Herd, ließ am das eiserne Ge-
länder flammend, das die stillen umgibt, und riefte
das Geschick, um in einem ruhigen Augenblick den Zuh-
gebot zurückzuführen.

„Sei magst der Staub.
 Du fielest Magerkeit fühlte er eine solche Gomb auf ber
 feinen, die ihn aus den anmuthigen, an Bogen jartigfuchfen
 befiel.
 Seine hochgehobene Boge wälzte fih brillend heran und
 überflutete alles mit ihrem Glanz.
 „Stach!“ fachte Sven, denn er fühlte ihre Gomb nicht mehr.
 „Zwei!“ fachte „Zwei!“ fang es, aber nicht neben ihm, fenn bräun-
 geln. Er fand farr wie eine Säule. Gefige Gefauer frohen
 ihn über den Geib.

„Es ist nicht wahr! Es war es nicht!“ brüllte er hinein in die See hinaus und konnte wie wahnsinnig den Abschiedsgang empor in sein Zimmer.

Das Gemach war leer. Nur die Gerbstümmen trifferten ein molotones Gieß, als wollten sie den flatter Mann, der beneidete am Boden lag, in den Schimmer fügen. — — —

Am andern Morgen lag das Meer wieder in goldener
Sacht. In leichter Dämmung saß und stieg die Gint am Fels-
fengründe, und beim Einflamen war es, als ob die Strahlen in
lellen, ährlichen Zönen seinen Blumen flüsteren: „Guch!
Guch!“

Небесный.

Don W. Scrimius

(Nachdruck verboten.)

[illegible]

Entscheidend. Ein paar Viertelmeilen vor den stimmungsvollen Schlössern über die breite Straße. Hinter den verblühten Gärten lag man hier und dort samstags. Ein paar verblühten Gärten lag man hier und dort samstags. Ein paar verblühten Gärten lag man hier und dort samstags.

Begen den einen Ausgang der Straße hand ein flathisches Haus. Wohnabendeit bereit alles an ihm. Müchwärts legen sich Ställe und Schennen an das Haus. Ein Garten rimbete nach dem offenen Lande zu das Beldturm ab. Ein Geisler

[illegible]

Schuld ist worden, ging es über ihr Gesicht, da sie hochsteigen hinauf durch Nebel und Gedächtnis lauschte nach den weichen Söhnen, die so leicht wie Schiffe geistlich loderten. Ein leichtes Schlagen kam über sie. Gab sie zuhören, lag sie flüchtig die Hand auf ein. Ihr Mann kam in leichter Confort über ihr. Er war ein Mann.

[illegible][illegible]

unter den strahligen Medaillons und tunkte mit weißer
Farbe, wunte mit T. rombergianall und homnornen Reich.
Gefundene Mannebildte verfangen sie, sie, die wie ein Ge-
schloß an anderen Geschlechtern fadenstillemb durch die Stra-
ßen, die zu Reich und Licht geborene Göttin der Liebe und
Schönheit!

Severalfach der Tag, da sie vor ihre Gassen eines Menschen mit feiner Strümpfe hier die erste Vorstellung gab. Und so bald ein Meßtag. Aber die Einnahme war eingebracht, und der Gutsbesitzer konnte dann die Güter der aus Stadt und Land herbeigekommenen Beden lassen. Derselbe trat sie vielen Gläubigern auf, und bewies, daß er nicht allein die zweite Straße führte sie die Straße des bogenförmigen Gebäudes Mannes auf sich ruhen, der vorn aus dem ersten Gebäude sah und ihre Gestalt mit seinen Augen verfolgte, sich die Aufmerksamkeit in ihr ergebendes Gedächtnis. Nach dem bewiesenen Gläubigen gefiel er sich im Gasse bei ihrer Gesellschaft. Da er sich für sie, daß er ein Gerücht sei, ein Gerücht, der die Geschichte der Wohnung, im Orte gewöhnlich. Er hatte den Direktor geachtet, ob er nicht für die, die an ihrem Stille haben, sich zu bewegen, und wie er nicht selbst und ohne zu verzeihen, die Wohnung lassen, und wie er nicht selbst und ohne zu verzeihen, daß, hatte ihn in menschlich näher gebracht. Tags darauf kam die zweite und letzte Vorstellung. Dieser heller Schein, die in der Arena erschien. Und als auch Geschäfte sie noch

[illegible]

(edible foliage)